

**1 Paar, 2 Räder, 34 Ehejahre, 152 PS, 9.660 km Hamburg-Sibirien-Hamburg;
Dima, der geniale Schrauber von Novosibirsk und die Motorradverladung am Baikalsee**



Hamburg

Juli 2011 Christel und Joachim

Baikal



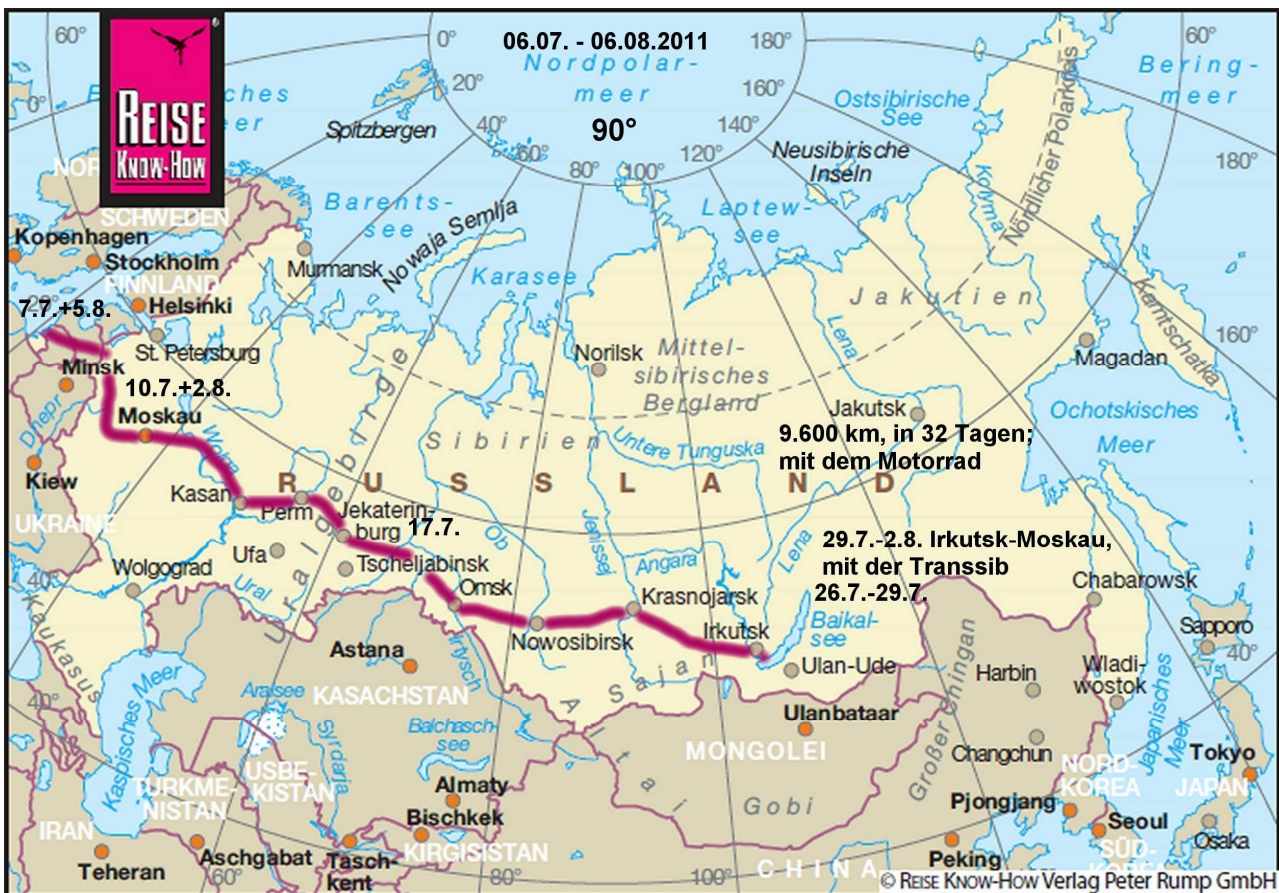
Unsere Motorradtour zum Baikalsee, vom 6. Juli bis 6. August 2011

1 Paar, 2 Räder, 34 Ehejahre, 152 PS, 9.660 km Hamburg-Sibirien-Hamburg; Dima, der geniale Schrauber von Novosibirsk und die Motorradverladung am Baikalsee

Der Ursprung unserer Motorradreise an den Baikalsee wurde an einem Tag im Februar 2005 in Galtür in Tirol gelegt. Dort wurde ich von Skifreunden überredet, nach 40 Jahren Motorradabstinenz wieder mit dem Motorradfahren anzufangen, seit 2007 mit einer vierzylindrigen BMW K 1200 GT.

Dazu kamen Reiseberichte über verschiedene Motorradtouren.

Da Christel (meine Frau), wegen der unsicheren Lage einiger nordafrikanischer Länder, nicht für eine Umrundung des Mittelmeeres zu begeistern war, wuchs die Idee, - 2011- nach Eisfreiheit der Schweizer Pässe, eine Tour Hamburg – Sizilien – Nordkap – Hamburg in Angriff zu nehmen. Im März 2011 kam dann die Motorrad-Saisonöffnung bei BMW-Hamburg dazwischen. Dort wurde eine Motorrad Tour an den Baikalsee nach Sibirien (betreutes Fahren) angeboten, spontan habe ich mich entschlossen, diesem Plan absolute Priorität einzuräumen. Unser Traum war schon immer der Baikalsee! Es war von 32 Tagen und 8.800 Kilometern die Rede – kein Hindernis für mich und Christel – wenn nicht jetzt - wann dann - wir werden ja nicht jünger! (übrigens: der älteste Teilnehmer war 76!).



Also wurden die Planungen gestartet – wie viel und welches Gepäck, wie viele Ersatzteile fürs Moped, was wo verstaut werden sollte, russisches Kartenmaterial fürs Navi, vor allen Dingen für die Gegend östlich des Urals, . usw., usw..

Wir bekamen eine 3-seitige Exceltabelle mit Empfehlungen, was wir mitnehmen sollten, u. a. 10 Weckgummis. Im Haushaltswarengeschäft wurde ich gefragt, ob ich Gummis für Gläser mit oder ohne Rillen haben wollte, da konnte ich mir ein Grinsen nicht verkneifen.

Im April/Mai 2011 wurde das Ganze konkret, genügend Teilnehmer mit ausreichend Zeit und Geld waren gefunden. Jürgen Grieschat, unser Reiseleiter, ein erfahrener Tourenleiter und ehemaliger Lehrer, konnte seinen Kumpel Egon dazu überreden, den uns begleitenden VW-Bus zu fahren, sogar eine Ärztin (die medizinische Versorgung war damit gesichert) war als Bikerin dabei und Reinhard, als exzellent russisch sprechender Scout, oder Klaus, fuhren meistens vorne weg.

1 Paar, 2 Räder, 34 Ehejahre, 152 PS, 9.660 km Hamburg-Sibirien-Hamburg; Dima, der geniale Schrauber von Novosibirsk und die Motorradverladung am Baikalsee

Insgesamt bestand die Gruppe aus 16 Personen, 13 Männern und 3 Frauen, 13 Motorrädern und dem VW-Bus mit zusätzlichem Gepäck, Ersatzteilen und zerlegtem Motorradanhänger (der später auch noch dringend benötigt wurde). Die Mehrzahl der Motorräder waren geländegängige BMW-Enduros, es gab aber auch 3 Tourenmotorräder von BMW (unseres), von Yamaha und Honda. Da Christel begeisterte Sozia ist und wir schon zusammen in Kroatien, in Italien und in den neuen Ländern einige Tausend Motorradkilometer bewältigt hatten, stand für sie fest – sie sitzt mir als Sozia im Nacken! Das bedeutete zwar, dass ich mit 282 kg Motorradgewicht, unser beider Gewicht, Tankrucksack, zweier Motorradkoffer und einer Gepäckrolle die meisten Kilos zu bewegen und zu balancieren hatte, aber unser Moped hat auch 152 PS. Die Aufteilung des Gepäcks wurde mit Hilfe mehrerer Excel-Sheets organisiert, trotzdem gab es unterwegs Stress, wenn bestimmte Dinge gesucht wurden, die anfängliche Ordnung ließ sich nicht lange durchhalten. Außerdem nahm der Ehrgeiz, perfekt gekleidet zu sein, mit jedem Kilometer gen Osten ab, so wie uns die Zeit Stunde um Stunde abhanden kam. Am Baikalsee hatten wir gegenüber Hamburg 7 Stunden verloren. Nach zahlreichen Besuchen bei Motorrad- und Outdoor-Ausstattern und natürlich bei BMW, sowie Abarbeitung der Packliste machten wir uns am Mittwoch, den 6. Juli 2011, um 13 Uhr auf den Weg nach Kiel, um gegen 16 Uhr mit der Gruppe die Fähre nach Klaipeda zu entern. Die Motorräder werden auf Fähren naturgemäß in Ecken auf das Ober- oder Unterdeck bugsiiert, auf der Hinfahrt durften wir aufs Oberdeck. Für die ordnungsgemäße Befestigung seines Mopeds musste jeder Biker selbst sorgen (wir hatten in weiser Voraussicht alles dabei, z.B. Spanngurte). Dann begannen die ersten 23 gemütlichen Stunden der Reise. Da es während der Überfahrt nach Klaipeda (Memel) etwas geregnet hatte, war die steile Rampe, die wir runterfahren mussten, etwas rutschig – das führte bei Einigen zu leicht erhöhtem Puls und Blutdruck – alles ging gut – wir waren in Litauen.

2. Tag, es war Donnerstag der 7. Juli 2011, 17 Uhr. Alle fahren zum Tanken, Einkaufen, auf einem Parkplatz gab's den ersten Umfaller – 2 BMWs samt Fahrer waren anlehnungsbedürftig. Weiter geht's nach Siauliai (Schaulen). Vor uns liegen entspannte 160 km. Zwei kurze Wärmegewitter, Regen wechselt mit Sonnenschein. Klapperstörche wie in Masuren üblich, blühender Raps und Getreide, große Distanzen zwischen den Ortschaften. Um 21 Uhr waren wir bei unserem ersten Hotel, es gab etwas zu essen und auch genießbares Bier.

Unser Chef hat uns noch einmal die Etappe des nächsten Tages erläutert und einige grundlegende Dinge und Regeln einer Konvoi-Fahrt erklärt. Die Erklärung der Tourregeln musste noch des Öfteren wiederholt werden, da einige Alpha-Teilnehmer (ehem. Unternehmer, Chefs usw.) ihren neuen Status noch nicht verinnerlicht hatten, sie wollten nach ihren eigenen Regeln fahren und führen, die Unterordnung fiel manchem zu Anfang schwer (wir haben uns aber alle im Verlauf der Reise zusammen gerauft und zu einer guten Gruppe entwickelt!).

3. Tag, ein Abstecher von der eigentlichen Route führt uns zum „Berg der Kreuze“, Kryziu kalnas, dieses litauische Heiligtum ist ein ganz besonderer Ort. Auf einem kleinen Hügel finden sich einige 10.000 große und kleine Kreuze, nicht gerechnet die zahlreichen kleinen Kreuzanhänger. Die vom Hügel und den umgebenden Kreuzen eingenommene Fläche beträgt mehr als einen Hektar. Pilger stellen Kreuze auf den Hügel, verbunden mit einem Wunsch oder Dank. Die Wallfahrt erfolgt individuell und ist an keine Termine gebunden.

Anschließend fuhren wir die erste kleine Schotterstrecke und waren in Lettland.

4. Tag, bis zur russischen Grenze bei Zilupe war es ein Klacks - aber die Einreise nach Russland war ziemlich nervig, obwohl wir uns an der 6 Kilometer langen PKW-Schlange vorbeigedrängelt haben (wie Motorradfahrer das schon mal tun). Der VW-Bus kam brav hinterher. Nach einigem Palaver durften wir Biker dann, trotz erboster Proteste einiger italienischer Wohnmobilisten, aus Lettland raus- und zum russischen Kontrollpunkt vorfahren. Egon musste aber zur Strafe mit dem VW-Bus wieder ganz ans Ende der Schlange zurück und ist erst am nächsten Tag um 5.30 Uhr abgefertigt worden. Wir hatten aber Glück im Unglück - als wir gerade im überdachten

**1 Paar, 2 Räder, 34 Ehejahre, 152 PS, 9.660 km Hamburg-Sibirien-Hamburg;
Dima, der geniale Schrauber von Novosibirsk und die Motorradverladung am Baikalsee**

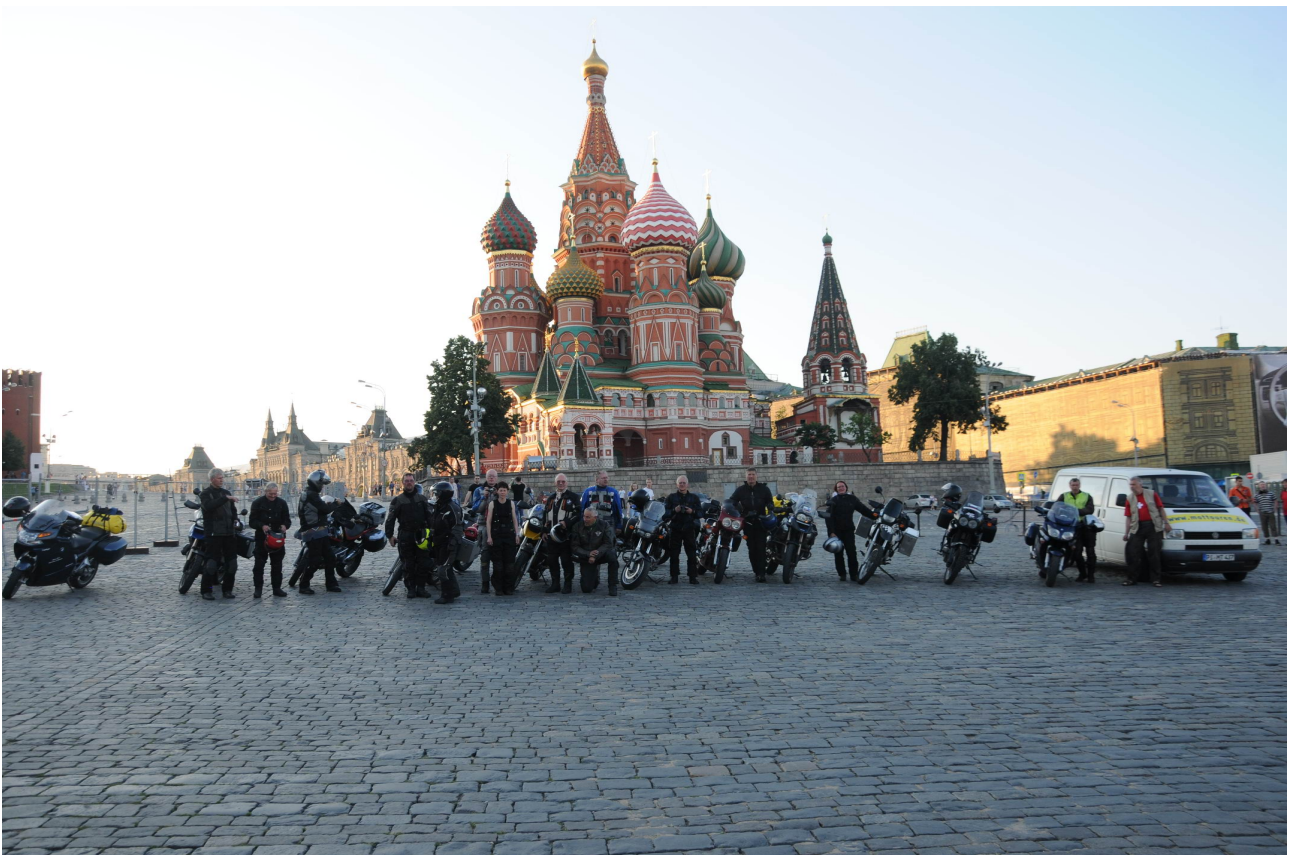
Abfertigungsbereich waren, ging ein sintflutartiger Wolkenbruch nieder. Für uns Biker dauerte die Einreiseprozedur mit Formular Ausfüllen und Zollformalitäten geschlagene 8 Stunden, so das wir um 18:00 Uhr russischer Zeit das erste kyrillische Ortsschild erblickten. Die Folge war, dass wir die 550 km bis zu unserem ersten russischen Hotel in Smolensk erst um 1:00 nachts geschafft hatten und das bei Regen und Finsternis - ein Lob dem Xenon-Scheinwerfer.

In Smolensk waren die Straßenbauer noch tätig und das freundliche Restaurantpersonal hat uns um 1:30 noch ein 3 Gänge-Menü serviert, Bier und Wodka gab es auch noch, bis die letzten 6 Biker um 4 Uhr früh ins Bett gefallen sind, obwohl die Ansage war: **7, 8, 9**; 7 Uhr aufstehen, 8 Uhr frühstücken und 9 Uhr losfahren!

5. Tag, 460 km lagen vor uns und unsere "Planwirtschaft" funktionierte am ersten Tag schon nicht - ein erster Plattfuß verzögerte die Abfahrt.

Am Nachmittag erreichten wir 'Borodino', ein Zwischenstopp wurde beim Schlachtfeld eingelegt, dort hatten, kurz vor Moskau, 1812 Napoleon und Feldmarschall Kutusow die Klingen gekreuzt. Tolstoj hat 1869 diese Schlacht in seinem Roman „Krieg und Frieden" verarbeitet.

Die Einfahrt nach Moskau gestaltete sich sehr zäh, da wir wegen Brückenbaus unsere 5 Fahrspuren mit dem Gegenverkehr teilen mussten - 30 km Stau am Sonntag-Nachmittag, bemerkenswert - hier wird auch am Sonntag-Nachmittag gearbeitet. Der Verkehr in Moskau ist sehr gewöhnungsbedürftig - wer bremst verliert - um jeden Meter wird gekämpft - der Gewinner wird aber respektiert, mit dem Motorrad kann man sich gut durchdrängeln, respektiert werden nur rote Ampeln. Auffallend war auch, wie freundlich und begeistert wir durch Winken und Hupen von den russischen Autofahrern und Passanten begrüßt wurden - 13 Motorradfahrer im Konvoi fielen natürlich auf. Da auch die Russen ihr Handy immer zur Hand haben, wurden unzählige Fotos und Filmchen von uns gemacht. Eine kurze Stadtrundfahrt zum Roten Platz und zur Basilius-Kathedrale zwecks obligatorischem Gruppenfoto musste vor Ankunft im Hotel noch sein - das Licht war gut.



**1 Paar, 2 Räder, 34 Ehejahre, 152 PS, 9.660 km Hamburg-Sibirien-Hamburg;
Dima, der geniale Schrauber von Novosibirsk und die Motorradverladung am Baikalsee**

6. Tag, Von Moskau über den 'Golden Ring' nach Susdal, ca. 280 km.

Nach einer Nacht in Moskau begeben wir uns durch eine leicht hügelige Landschaft nordöstlich aus Moskau heraus. Wir müssen mehrere Stadtringe überqueren, bevor wir durch eine leicht hügelige Landschaft Sergejew Possad erreichen.

In Sergejew Possad, Stopp am Russisch-Orthodoxen Vatikan - Zwiebeltürme, Zwiebeltürme, Zwiebeltürme ... und Tapeziertische mit Souvenirs.

In Susdal wohnten wir im 'Susdal Inn', einem hübschen, neuen Landhotel mit viel Holz. Auf dem Weg dahin ist uns aber unser unorthodoxer Biker Bernd leider verloren gegangen - er überholte gerade einen LKW, während alle anderen abbogen.

Er kann kein russisch, hatte kein Handy, hatte kein Roadbook, keine Karte, keine Hotelliste, kein Wasser ... Er wusste nur, dass Susdal die nächste Station war ...

Um 22:30, wir saßen noch draußen beim Bier, da hörten geschulte Ohren eine BMW R 1200 GS vorbei knattern - aufs Motorrad und hinterher - wir hatten den verlorenen Sohn wieder eingefangen, wir werden später noch mal auf ihn zu sprechen kommen - gegen Ende der Tour.

7. Tag, Susdal - Palech - Nischni Nowgorod, 350 km

Der direkte Weg über die M7 nach Nischni Nowgorod ist zwar kürzer, aber die Fahrt durch die Provinz und vor allem ein Stopp in Palech, wo die traditionellen russischen Lack-Miniaturmalereien gepflegt werden, lohnt den Umweg. Vor dem Start wurden am Morgen in Susdal noch einige Rubel aus dem Geldautomaten gezogen und ab ging's in die hübsche ländliche Umgebung. Die Sonne schien, Künstler saßen mit ihrer Staffelei in der Landschaft und brachten sich im Wasser spiegelnde Zwiebeltürme auf ihre Leinwand. Heute war scheinbar der Tag der Künstler, denn bei unserem Picknick in Palech wurden wir von einem Biker angesprochen, ob wir nicht Interesse hätten, die örtliche 'Ikonen-Fabrikation' zu besichtigen. Der Ort Palech ist vor allem für das hier gepflegte Ikonenmaler- und Lackier-Handwerk bekannt.

Wir sagten begeistert zu, packten unsere sieben Sachen und ab ging's zu einem etwas schäbigen Fabrikgebäude - es kommt aber auf die inneren Werte an! Innen wurde gezeichnet, gemalt, geschnitzt, Blattgold aufgelegt usw., für viele orthodoxe Kirchen werden hier die Ikonen und sonstige Schmuckstücke hergestellt - beeindruckend.

Nach 150 km rollten wir über die Stadtgrenze von Nischni Nowgorod, einen Städtenamen, den man auch nach reichlich Bier noch deutlich aussprechen kann!

Zuvor wurde jedoch noch ein einzigartiger hyperbolischer NIGRES-Stromleitungsmast besucht, der im Jahre 1929 vom russischen Ingenieur, Erfinder und Universalgelehrten Wladimir Schuchow errichtet wurde. Eine großartige Konstruktion - meinten die Techniker - ich hatte Mühe unser Moped im losen Sand der Kiefernwälder in der Balance zu halten - Straße war nicht.

In einem großen Hotelkasten fanden wir Quartier, mit Blick auf die Wolga und eine kolossale Leninstatue. Nischni Nowgorod ist bekannt für seine MiGs und andere wehrtechnische Utensilien.

8. Tag, Nischni Nowgorod - Kasan, 400 km

Der Tag begann wieder mit einem platten Hinterrad, diesmal hatte es Ingos gelbe GS erwischt. Am Ufer der Wolga wurde repariert - wir hatten ja allet dabei und dat is prima ..., Rheinländer waren auch dabei.

Die Altstadt von Nischni Nowgorod liegt auf dem hohen rechten Wolga-Ufer. Über der Stadt thront ein eindrucksvoller Kreml. Unter Kunstinteressierten wird Nischni Nowgorod als Architektur-Mekka Russlands bezeichnet. Das kommt daher, dass es hier ein besonders sehenswertes Ensemble aus einer prächtigen historischen Altstadt und einer Vielzahl architektonisch interessanter moderner Bauten gibt. So ist Nischni Nowgorod ein einzigartiges Prunkstück in Russland.

Von oben hatten wir einen wunderbaren Blick auf Mütterchen Wolga.

Die Fahrt auf der M7 ist eine Herausforderung. Nicht die Streckenführung an sich, aber der dichte Verkehr, vor allem Lastwagen. Wilde Überholmanöver, Spurrinnen und immer wieder mahnende Kreuze mit Kunstblumen am Straßenrand.

**1 Paar, 2 Räder, 34 Ehejahre, 152 PS, 9.660 km Hamburg-Sibirien-Hamburg;
Dima, der geniale Schrauber von Novosibirsk und die Motorradverladung am Baikalsee**

Weiter ging es Richtung Tartastan, in die Hauptstadt Kasan. Nach einigen hässlichen Fabriken und Vorstädten - welch ein Anblick -



Die Hauptstadt der autonomen Teilrepublik Tatarstan ist eine der „asiatischsten“ Städte Russlands und eines der schönsten Reiseziele entlang der Wolga. Hier trifft Europa auf Asien.

Das Ibis-Hotel war super und nach dem späten Abendessen - ohne Bier - wurden die Nimmermüden von uns um 22 Uhr, bei 28 Grad, von 2 örtlichen Bikern zu einer nächtlichen Motorradtour durch ihre schöne Stadt abgeholt, die Anderen gingen schlafen oder zu Fuß durch die Stadt. Welcher Deutsche würde fremden Russen, um 22 Uhr, einfach so aus Spaß, seine Stadt zeigen? Das ist östliche Gastfreundlichkeit.

9. Tag, Donnerstag, 14.07.; Kasan - Ischewsk, 430 km

Nachts gab es einen ziemlichen Wolkenbruch. Es kühlte mächtig ab, aber am Morgen war alles vorbei. Wir verlassen Kasan und fahren ein letztes Mal am Kreml vorbei. Bedingt durch die Tageszeit ist der Anblick wieder ein ganz anderer. Es zieht sich eine Weile hin, bis wir aus der Stadt sind. Erstaunlich viele Polizeikontrollen gibt es hier, deutlich mehr als an den Tagen vorher. Auch versteckte Radargeräte sind wieder im Einsatz. Ähnlich wie auf der Strecke kurz vor Moskau, sind sie bevorzugt an Leitplanken versteckt.

Hier in den Dörfern sind neben den russisch-orthodoxen Kirchen auch Moscheen zu sehen. Tartastan ist islamisch geprägt. Gänse, Kühe, alles wird über die Straße getrieben. "Normalna", wie der Russe sagt.

Nach 550 km (120 km Umweg - eine Brücke war nicht passierbar) sind wir, über schlammige Straßen, 200 km Waschbrett-piste (unterwegs gab's wieder heftige Regenschauer), um kurz nach 22 Uhr, total verdreckt, in Ischewsk angekommen. Im Hotel gab's nichts mehr zu essen. Als Alternative gab es leckeres Essen und Bier in einem Karaoke-Club - man ist ja sooo dankbar ...

**1 Paar, 2 Räder, 34 Ehejahre, 152 PS, 9.660 km Hamburg-Sibirien-Hamburg;
Dima, der geniale Schrauber von Novosibirsk und die Motorradverladung am Baikalsee**

und Singen mussten wir auch nicht.

Ischewsk ist eine der russischen Waffenschmieden, der prominente russische Waffenkonstrukteur Michail Kalaschnikow lebt hier. 100 km von Ischewsk entfernt liegt Nabereschnyje Tschelny, dort gibt es das riesige KAMAZ-Werk, in dem u. a. LKWs gebaut werden. Diese Marke gewann in den letzten Jahren mehrfach die Truck-Wertung der Rallye Dakar.

10. Tag, Freitag, 15.07.; Ischewsk - Perm, 350 km

Pünktlich um 9:00 Uhr warten schon zwei Ischewsker Biker vor unserem Hotel. Sie holen uns zu einer Rundtour ab, durch diese wichtige Stahlstadt vor dem Ural. Beeindruckend ist die wieder aufgebaute Backsteinkirche.

Das nahe gelegene Kalaschnikow-Museum, benannt nach dem Erfinder der berühmten russischen Maschinenpistole, hat leider erst nachmittags auf.

Nach wenigen Kilometern sind wir auf einer Umleitung, die sich gewaschen - in dem Fall „gestaubt“ hat. Über eine ziemlich üble Piste, gut 15 km lang, erreichen wir dann wieder die Trasse. Lastwagen an Lastwagen, Polizeikontrollen, immer wieder Kreuze an den Straßenrändern für die, die es nicht geschafft haben.

Das Wetter ist sehr heiß und zwischendurch bekommen wir den einen oder anderen Schauer ab.

In den ausgefahrenen Fahrbahnen sammeln sich Mengen von Wasser, so dass die entgekommenen LKWs uns badewannenweise mit Wasser überschütten.

Gerade düsen wieder einige MIG Düsenjäger mit viel Lärm über uns hinweg - kein Nachtflugverbot. Draußen brodeln noch das Leben - es ist hier 1 Uhr morgens.

11. Tag, Samstag, 16.07.; Perm - Newjansk (Bingi, Ural), 360 km

Wir sind nach dem Frühstück zum einzigen GULag-Museum "**Perm-36**" gefahren. Das Lager existierte mehr als 40 Jahre und wurde erst 1987 geschlossen. Bereits 1941 gab es in den sowjetischen Lagern über 2,4 Millionen Gefangene.

Auszug aus meiner SMS: *"Alles ist super, wir fahren über Rüttelpisten, durch Baustellen und Schotter bei Regen und Sonne, 90 km/h sind erlaubt, ich fahre schon mal 180 bergauf, auf zweispuriger Straße - das ist es. Kühe, Ziegen, Schafe, Gänse und Enten sind in den Dörfern auf der Straße, da muss man aufpassen."*

In Nischni Tagil hat der weltgrößte Panzerhersteller "Uralwagonsawod" seinen Sitz.

Nach 420 km kamen wir in Bingi im Ural an. Freudige Begrüßung vor Ort, Stefans Frau Olga, Lili und der Dorfpope erwarten uns am Hoftor, dazu noch eine Reihe Nachbarn. Wir stellen die Motorräder im Hof unter und bekommen einen Begrüßungsschluck.

Bei Stefan und Olga wohnten wir 2 Nächte in Jurten in ihrem großen Garten, ganz rustikal mit Plumpsklo, russischer Sauna. Es gab rustikales russisches Essen, gebadet wurde im Fluss - Russland hat sich gewaschen ...

12. Tag, Sonntag, 17.07.; Rund um Bingi, nach Jekaterinenburg 230 km

Nach dem Frühstück fahren wir eine Runde durchs Dorf und stoppen an der Kirche.

Der Vorplatz ist voll von Menschen mit ihren kleinen Kindern. Alle strömen in die Kirche, denn heute ist Tauftag. Wir sind mehr als willkommen.

Wir 14 Biker sorgten für einiges Aufsehen und einige Spenden.

Kinder wurden auf unseren Motorrädern fotografiert. Weiter ging's nach Jekaterinenburg ins orthodoxe Männerkloster "Der heiligen Zarenmartyrer", dort wurde im Juli 1918 der letzte russische Zar Nikolaus II und seine Familie ermordet. Wegen des Jubiläums herrschte reger Andrang, viele Russen sind religiös, vor allen Dingen die Alten. Bei Zahlung von 100 Rubeln wurde man gesegnet.

Nach der Rückkehr zu unseren Gastgebern Stefan und Olga wurde im Garten gegrillt und Bier aus 3 Liter Plastikflaschen eingeschenkt, so läuft es in Russland, Wodka gab's natürlich auch.

**1 Paar, 2 Räder, 34 Ehejahre, 152 PS, 9.660 km Hamburg-Sibirien-Hamburg;
Dima, der geniale Schrauber von Novosibirsk und die Motorradverladung am Baikalsee**

Wir hatten wieder einen letzten schönen Abend zusammen. Aber für den nächsten Tag hieß es wieder 7, 8, 9, Aufstehen, Frühstück und Abfahrt.

13. Tag, Montag, 18.07.; Durch die Dörfer nach Tjumen, 220 km

Auf kleinen Straßen fahren wir nach Irbit. Stefan hatte Wort gehalten. In der Stadt wartete schon Sergej auf uns, ehemaliger russischer Gespannmeister und heute so etwas wie der Marketingmanager von Irbit. Durch ihn können wir auch das Motorradmuseum besuchen, das üblicherweise montags geschlossen hat. Wir wollen gerade hinein, da fährt der Bürgermeister vor, um uns zu begrüßen. Gleichzeitig warten auf uns ein Reporter der örtlichen Zeitung und ein Fernsichteam von Rossia 1.

Anschließend können wir die "Ural-Motorradfabrik" besichtigen, dort werden von 150 Mitarbeitern jährlich 1.000 Motorräder gebaut. Es sind alles individuell gefertigte Einzelstücke mit veralteter aber robuster russischer Technik. Die Motorräder basieren auf einem BMW-Modell mit Boxer-Motor aus dem Jahre 1938.

Auszug aus meiner SMS: *"Um 17 Uhr sind wir mit 180 nach Asien reingesprungen, 22°, alles paletti. Straßen werden hier rund um die Uhr gebaut, 7 Tage die Woche und es reicht trotzdem nicht. Gestern haben sich 3 auf den Pinsel gelegt, auf Schotter, nicht schlimm. 3.854 km haben wir schon hinter uns. Die Reifen werden schon eckig. Die Rüttelstraßen wären nix für Gebissträger. Bei Blitz, Donner und Starkregen sind wir um 19:30 in Tjumen angekommen. 30° - 16° - 28° und das in Regenklamotten. Wegen der schlechten Sicht hab' ich ein Loch übersehen - das Vorderrad hat jetzt einen Schlag - ist aber ab 100 km/h nicht mehr zu merken. Morgen und übermorgen kommen Streckenetappen von 650 und 700 km - nach bisherigen Erfahrungen kann man immer noch 150 km dazu rechnen."*

Dann geht es weiter nach Tjumen - kurz vorher holt uns noch ein heftiges Gewitter ein. Das Hotel in Tjumen ist nicht so schlecht, die Mädels an der Rezeption und im Restaurant sind ausgesprochen aufmerksam und freundlich,

In Tjumen, dem Zentrum der russischen Öl- und Gas-Industrie, werden 80% des russischen Öls und 90% des Erdgases gefördert. Gazprom und LUKoil sind überall präsent.

14. Tag, Dienstag, 19.07.; Fahrt von Tjumen nach Omsk, 750 km

Vor dem Frühstück geht es um 6 Uhr los in Richtung Omsk. Wir fahren durchs westsibirische Tiefland, Sümpfe, Birken, Nadelwälder, große Grasflächen - alles zieht an uns vorüber.

Einige Streckenabschnitte der M53 sind in gutem Zustand, z. T. aber auch ziemlich schlecht.

Der Verkehr hat wieder deutlich zugenommen. Unglaublich, was da so auf der Straße unterwegs ist. Gelegentlich ein merkwürdig knirschendes Geräusch, das wir aber schon bald orten. Auch jetzt im Sommer sind nicht wenige mit Spikesreifen unterwegs.

Bei einem Tankstopp stelle ich einen Ölfleck am Hinterrad fest - der Antrieb verliert Öl.

Auszug aus meiner SMS: *"Wir sind gerade in Omsk angekommen, 18:50 Ortszeit. Ich fahre jetzt die 1200 GS von Bernd aus Bremerhaven, er war müde und wollte lieber im VW-Bus schlafen. Unser Moped ist inkontinent - Kardan/Antrieb defekt. Unser Moped wird jetzt auf dem Hänger nach Novosibirsk transportiert und dort repariert - so Gott will. Wir werden sehen. Christel ist die letzten 200 km auch im VW-Bus mitgefahren, so konnte ich mit der GS allein durch Sibirien brettern - toll, es macht solchen Spaß!"*

In Omsk findet jährlich zum russischen Weihnachtsfest der "Sibirian Ice Marathon" statt - bei -20°.

15. Tag, Mittwoch, 20.07.; Fahrt von Omsk nach Novosibirsk, 800 km

Zwischenbericht:

Um 4 Uhr sitzen Egon und Jürgen schon im VW-Bus, um unsere GT zur Tages-/Arbeitszeit nach Nowosibirsk zu bringen. Um diese Zeit ist noch nicht so viel auf den Straßen los. Zum Teil sind die Straßen gut, aber mitunter werden sie auch gut durchgeschüttelt. Am frühen Nachmittag haben sie es geschafft - sie sind in Nowosibirsk.

1 Paar, 2 Räder, 34 Ehejahre, 152 PS, 9.660 km Hamburg-Sibirien-Hamburg; Dima, der geniale Schrauber von Novosibirsk und die Motorradverladung am Baikalsee

Dann erreichen sie ihr Ziel - BMW-Novosibirsk. Schilder und Gebäude stehen, nur ist das Gebäude leer! Im benachbarten Hotel fragen sie nach der neuen Adresse, mit dem Ergebnis, dass sie wieder quer durch die Stadt müssen. Bei BMW angekommen, müssen sie feststellen, dass sie dort drei Autos im Showroom haben, ein paar langbeinige Mädels, die zumindest die Kompetenz hatten, einen Kaffee anzubieten und zu bringen. Aussage bei BMW: nächste Möglichkeit - vielleicht in Barnaul im Altai oder in Krasnojarsk, jeweils 800 km weiter. Aber man gibt ihnen zumindest die Adresse und Telefonnummer von einem Schrauber in der Stadt, der weiterhelfen könnte. Dazu spricht sie noch ein netter Herr an, der gerade seinen BMW X6 von der Inspektion holt. Wenn sie einen Moment warten würden, könnte er ihnen weiter helfen. Wladimir macht in Alkopops und Softdrinks. Sie fahren einige Kilometer hinter ihm her und halten bei seinem Büro. Es ist in einem quasi abgebrochenen Industrie-Bahngelände untergebracht. Kein Mensch bei uns würde da ein ordentliches Büro mit einer sehr kompetenten Sekretärin und allen notwendigen BüROUTENSILIEN vermuten. Man darf in Russland nicht so auf die Äußerlichkeiten achten. Egon und Jürgen bekommen einen Tee und Kekse. Während Wladimir telefoniert, sucht seine Sekretärin die Adresse des Schraubers im Internet heraus, legt ihm noch einige Schriftstücke zur Unterschrift vor und steckt ihm einen Zettel mit einigen Telefonnummern zu, die er unterwegs abtelefonieren soll, während er ihnen zur angegebenen Adresse vorausfährt - ein russischer 'Businessman' - und auch noch nett und hilfsbereit. Wir können noch einiges von den Russen lernen ...

Etliche Kilometer weiter und nach einigem Suchen finden sie die Werkstatt in einem Garagentrakt an der Zuwegung zu einer riesigen Baustelle.

Dima und sein Freund Kostja, beide Anfang 30, erscheinen ihnen nach wenigen Worten sehr kompetent zu sein. Sie verabschieden sich von Wladimir, der zurück zu seinem Büro fährt. In dieser Garage scheint zwar eine Bombe eingeschlagen zu sein, aber bekanntlich überblicken Genies das Chaos. Dima will sich die Hinterradeinheit noch heute Nacht ansehen. Wenn es nur der Simmering sei, wäre es kein Problem. Wäre es mehr, würden sie sehen.... Sie drohten ihm noch die hintere Bremsleitung der F 650 GS an. Aber Dima winkte ab. Das sei eine Lachnummer. Auch um die Africa Twin würden sie sich kümmern ...

Zurück zur Tour:

Für uns Restbiker ist heute auch 'Frühstart' angesagt, ein langer Tag zum Erfahren der Landschaft liegt vor uns, Sümpfe, Birken, Grasflächen - wie gehabt und immer wieder kleine Dörfer auf dem Weg nach Novosibirsk, der größten sibirischen Stadt. Wir fahren jetzt mit der 1200 GS von Jürgen. Leider haben wir eine falsche Abzweigung genommen und sind so auf die alte M53 geraten, die nach über 100 km in eine Sandpiste übergeht, die inzwischen - wo auch immer - hinführt. Lehm, Matsch und 150 km Umweg waren die Folge. Diese Erfahrung hatten auch schon einige auf vorangegangenen Reisen machen müssen. So sind es dann halt ein paar hundert Kilometer mehr an dem Tag, Man sollte den Navis nicht immer blind vertrauen ...

Ich bin nach dem Abendessen noch einmal mit Egon zur Garage 380 gefahren, Reinhard ist uns mit seiner 650 GS und dem defekten hinteren Bremsschlauch gefolgt.

Dima, der Schrauber, hat versprochen sich der Probleme der 1200 GT (Ölverlust am Antrieb und Schlag in der vorderen Alu-Felge) nachts anzunehmen und wollte schauen, was er für uns tun kann. Den defekten Bremsschlauch an der 650 GS hat er sofort repariert. Er hat im Nu eine Stahlflexleitung für die Hinterrad-Bremse gebastelt und eingebaut. "B.F. Goodrich will do", sagt Dima - wieder ein netter, kompetenter und hilfsbereiter Russe. Das wollten wir erleben!

(Ich, jedenfalls !!!)

Da wir einen Tag Aufenthalt in Novosibirsk hatten, konnte er alle Probleme lösen.

16. Tag, Donnerstag, 21.07.; Stadtrundfahrt durch Novosibirsk und nach Akademgorodok

Heute sind wir ohne Motorräder unterwegs - die Stadterkundung von Novosibirsk und ein Ausflug nach Akademgorodok stehen an. Wir schlendern durch den Bahnhof, dem schönsten der Transsib, dann in das eindrucksvolle Eisenbahnmuseum.

**1 Paar, 2 Räder, 34 Ehejahre, 152 PS, 9.660 km Hamburg-Sibirien-Hamburg;
Dima, der geniale Schrauber von Novosibirsk und die Motorradverladung am Baikalsee**

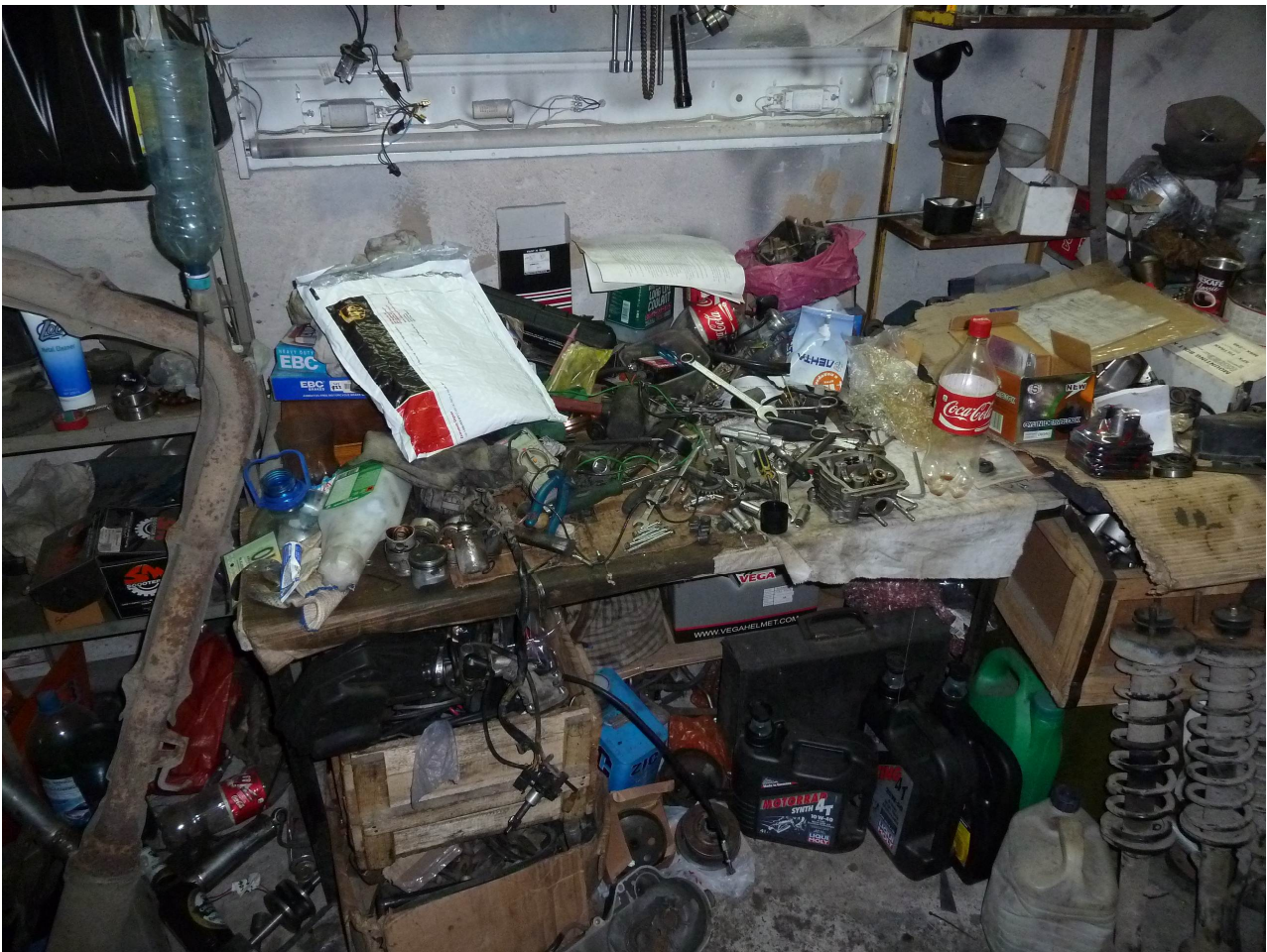
Anschließend starten wir unsere Stadtrundfahrt mit dem Bus, erst zum Ob, anschließend vorbei am geografischen Mittelpunkt Russlands, symbolisiert durch eine kleine Kirche am Krasny Prospekt. In Akademgorodok haben wir das Mineralogische Museum besichtigt. Dort wurde uns von Professorin Margarita ... der Reichtum Sibiriens vor Augen geführt - Russland gehört die Zukunft. Akademgorodok genießt bis heute einen guten Ruf in Bereichen wie der Kernphysik und der Mikrobiologie. Des Weiteren haben sich im Umfeld der Universität im Laufe der Neunziger Jahre eine große Zahl von Softwarefirmen angesiedelt, die auf eine große Zahl gut ausgebildeter Mathematiker und Informatiker zurückgreifen können. So wurde in Anlehnung an Silicon Valley der Begriff „Silicon Taiga“ geprägt.

Den Abschluss bildete ein Besuch in der Markthalle von Novosibirsk.

Auszug aus meiner SMS: *"Wir waren gerade in Akademgorodok - per Bus, der Wissenschaftsstadt bei Novosibirsk. Hier kommen viele Computerviren her. Gestern 30° - heute 14°, man muss auf alles vorbereitet sein.*

Dimas Diagnose zu unserem Moped: Lagerschaden am Hinterrad - Konstruktionsfehler von BMW, auch der Simmering war falsch eingebaut. Er hat das Moped repariert. Das neue Lager kommt von Toyota und der Simmering von Moskwitsch. Danke an Dimas Know How, an seine spontane Hilfsbereitschaft und an die russische Improvisationskunst. 5.000 Rubel (125 €) für Tag- und Nacht-Premium-Service, incl. Material - wo gibt es das bei uns?

Der Blick in die Werkstatt-Garage 380 (s. u.) hat mein Vertrauen nicht erschüttert.



**1 Paar, 2 Räder, 34 Ehejahre, 152 PS, 9.660 km Hamburg-Sibirien-Hamburg;
Dima, der geniale Schrauber von Novosibirsk und die Motorradverladung am Baikalsee**

17. Tag, Freitag, 22.07.; Fahrt von Novosibirsk nach Kemerovo, 480 km, M53 Baikäl
Auszug aus meiner SMS: *"Heute um 10 Uhr das Moped vom Schrauber abgeholt, alles o.k., nur die hintere Bremsscheibe ist total verölt. Um 18:30 sind wir in Kemerovo angekommen - altes sozialistisches Hotel. 1.600 km sind es noch bis zum Baikalsee - noch 3 Übernachtungen. Jürgen, unser Tourleiter, hat gestern in Novosibirsk einen alten Freund getroffen und Wodka aus Flaschen gesoffen - ... und haben das Ende des Abends gemeinsam nicht erlebt... so etwas nennt man hier „russische Polarnacht!“ ... Wir sind ohne Jürgen losgefahren ... , nachdem unsere Ärztin nach ihm gesehen hat. ... er wird wieder!*
Im Oblast Kemerovo liegt das Kusnezker Kohlebecken, kurz Kusbass genannt.

18. Tag, Samstag, 23.07.; Fahrt von Kemerovo nach Krasnojarsk, 510 km, M53
Wir sind wieder einige Umwege gefahren. Der Antrieb verliert weiter Öl - wir füllen nach. Auch der Anhänger musste geschweißt werden - die sibirischen Straßen fordern ihren Tribut. Unterwegs trafen wir Conrad aus Osnabrück, auch mit dem Motorrad auf Reisen. Er ist schon ein Jahr unterwegs und hatte gerade seinen Rucksack gegen die BMW, mit der er fährt, eingetauscht. Der eigentliche Motorradbesitzer, ein Engländer, hatte nach diversen Stürzen in der Mongolei vom Motorradfahren so die Nase voll, dass er nur nach Hause wollte. Aber das Motorrad muss doch auch zurück, sonst gibt es Zollprobleme. Also kam dieser eher ungewöhnliche Tausch zustande und beide waren zufrieden.
Die Region um Krasnojarsk prosperiert. Trotz der Krise geht es den Menschen verhältnismäßig gut. Die reichen Rohstoffvorkommen haben erst den sagenhaften Aufstieg einiger Oligarchen sowie des aktuell reichsten Russen Michail Prochorow ermöglicht. Gouverneur Alexander Chloponin ist bei Norilsk durch Nickel reich geworden. Übrigens mehr aktuelle Infos zu Russland finden sich immer unter www.aktuell.ru
Viele Einwohner nutzen ihr eigenes Auto, am beliebtesten sind japanische Kleinwagen. Für Europäer, die nicht aus England kommen, ist der Anblick des Lenkrads auf der rechten Seite gewöhnungsbedürftig - Direktimport aus Japan, ist ja nicht soweit. Der Verkehr ist lebhaft, Fußgänger werden gern mit der Hupe von der Straße gejagt.
Der Jenissei, Sibiriens gewaltiger Strom fließt durch die Stadt. Auch im Winter friert er nicht zu - „wegen des vielen Drecks“ - lästern die Krasnojarsker.
Trotzt der Schlenker sind wir rechtzeitig am Hotel angekommen. Das Hotel 'Sibir' ist ziemlich neu, alles tipp topp, nur das Essen ist nicht so toll.

19. Tag, Sonntag, 24.07.; Fahrt von Krasnojarsk nach Taischet, 400 km, M53
Nach dem Frühstück sind wir den Jenissej hinauf gefahren, bis zum Krasnojarsker Stausee. Dort befindet sich auch das einzige Schiffshebewerk Russlands, es können Schiffe bis 1.500 t transportiert werden. Ich musste natürlich auf unserem Parkplatz den angebotenen Trockenfisch probieren. In Krasnojarsk haben wir die Straße besucht, in der Jürgens Großvater nach seiner Entlassung aus dem GULag seine Frau kennengelernt, geheiratet und gewohnt hat, bis sie nach Deutschland auswandern konnten.
Dank des intensiven Straßenbaus ist die M53 recht gut zu befahren, nur bei Kansk ist sie so wie vor 20 Jahren. Höchste Konzentration ist angesagt.
Unser Quartier in Taischet ist ein altes sowjetisches Sanatorium für Eisenbahner, Baujahr 1950 - man sieht und spürt es an allen Ecken und Enden. Innerhalb der Mauern herrscht Alkoholverbot - so mussten wir eine Expedition zur Beschaffung von Bier starten - Baltika 9 ist lecker - die Skala reicht von 0 - 9.
Um 22 Uhr wurde noch an der Honda von Uli geschraubt - die Benzinzufuhr geriet während der Fahrt immer wieder ins Stocken.

**1 Paar, 2 Räder, 34 Ehejahre, 152 PS, 9.660 km Hamburg-Sibirien-Hamburg;
Dima, der geniale Schrauber von Novosibirsk und die Motorradverladung am Baikalsee**

Am nächsten Morgen besorgte Jürgen von der Aufnahmekrankenschwester eine großkalibrige Spritze, damit konnte ich Getriebeöl in den Antriebsstrang unserer BMW nachfüllen - es geht super! Wieder ein echt russisches Erlebnis - perfekt im Improvisieren!
Da staunen die Spezies von BMW.

In Taischet beginnt die BAM - die Baikal-Amur-Magistrale, nach Gefangenenerlieferungen liegt zwischen Taischet und Bratsk an der Angara "unter jeder Schwelle mindestens ein Toter".

Auszug aus meiner SMS: *"Das Moped ist nicht ganz o. k., aber es fährt noch. Von Taischet sind es noch 650 km bis zum Baikal. Heute haben wir wieder ordentlich Schotter gemacht. Es ist so gesetzlos und frei.*

20. Tag, Montag, 25.07.; Fahrt von Taischet nach Tulun, 350 km, M53

Der heutige Abschnitt ist fahrtechnisch die bisher größte Herausforderung. Zahlreiche Baustellen, Piste, Sand, Schotter, nicht angekündigte frisch geteerte Abschnitte - es gibt einige Überraschungen. Inklusiv diverser Umleitungen durch Baustellen sind es aber bisher nur etwa 70 km Piste, auch bei Ortsdurchfahrten. Bei einem Picknick am See regenerieren wir uns.

Dann Tulun, eine ordentliche Unterkunft. Das Hotel befand sich im 1. Stock über einem Supermarkt. Zu viert ein Bad - geht, wir werden immer anspruchsloser. Abendessen gab es im benachbarten Restaurant namens 'Peking' - war ganz nett. Das einzig chinesische am Restaurant ist der Name. Das Bier wurde wieder extern beschafft - wir sind ja schon geübt.

21. Tag, Dienstag, 26.07.; Fahrt von Tulun nach Listwjianka am Baikalsee, 470 km, M53

Im "Peking" wurde auch gefrühstückt und ab ging es auf die letzte Etappe zum Baikalsee. Irkutsk, die schönste Stadt Sibiriens, haben wir zunächst nur während der Durchfahrt kennengelernt. Irkutsk gilt als europäische Stadt und ist die größte Stadt Ostsibiriens, sie liegt an der Transsib, der Transsibirischen Eisenbahn. Die Fahrt nach Moskau dauert ca. 80 Stunden. Nach 70 km parallel zur aufgestauten Angara eröffnet sich der majestätische Blick auf das sibirische Meer, der 'Perle Sibiriens'.

Es ist deutlich zu spüren. Auf der Strecke von Irkutsk zum See fällt die Temperatur um über 10° C ab. Der Speicher des sibirischen Meeres macht sich bemerkbar. Großartig der Anblick. Allen geht es nahe, das Ziel unserer Reise erreicht zu haben.

In Listwjianka werden wir sehr herzlich von Andrej und seiner Frau Jana aufgenommen. Wir wurden schon vermisst und Andrej hatte mit Anya von Globetrotter schon gemailt. Ob sie wüsste, wo wir bleiben würden. Wir bezogen unsere Blockhaushütten und fühlten uns gleich wie zu Hause.

Auszug aus meiner SMS: *"Nach 8.100 km, um 20 Uhr Ortszeit endlich am Baikalsee angekommen, Superwetter, Sonne, 15° Lufttemperatur, herrliches Panorama. Wir wohnen in Blockhäusern, 20 m vom Baikal entfernt. Unser Moped hat tapfer durchgehalten, es ölt scheinbar nicht mehr, oder ist leer. Alles o. k., uns geht's gut. Es gibt zu viele 'Alphatiere' in der Gruppe, die Rangordnung gerät manchmal durcheinander, aber die Moral in der Truppe stimmt. Ab und zu gab's mal ein paar Nörgeleien, das ist normal.*

Um 23 Uhr, nachdem alles eingeräumt war und alle geduscht hatten, ging's zum Essen in ein kleines Restaurant. Jürgen hatte angerufen, dass wir in einer Stunde zum Essen kämen. Als wir ins Restaurant eintraten, war die junge Frau sehr erstaunt, sei hatte verstanden, dass wir erst um 1 Uhr kämen - kein Problem. Es gab erstmal Bier und Wodka, dann leckere Fischsuppe und Omul, den berühmten lachsartigen Fisch des Baikals.

**1 Paar, 2 Räder, 34 Ehejahre, 152 PS, 9.660 km Hamburg-Sibirien-Hamburg;
Dima, der geniale Schrauber von Novosibirsk und die Motorradverladung am Baikalsee**

22. Tag, Mittwoch, 27.07.; In Listwjanka am Baikalsee

Nach dem Frühstück kommt der Lastwagen mit Anhänger, um die Motorräder aufzunehmen und nach Moskau zu transportieren. Wir verladen die Motorräder. Es ist ein Experiment, die Motorräder im Lastwagen und im Anhänger so zu verladen, dass sie die Fahrt nach Moskau auf diesen Straßen ohne Schaden überstehen. Der alte deutsche Lastzug ist in keiner Weise für den Transport von Motorrädern vorbereitet. Wir müssen improvisieren - das ist Russland und macht Spaß. Die Verladung mit Befestigung, Verzurren und Konstruktion eines Lattengestells zur Befestigung im Alu-Aufbau des LKWs dauerte von 10 bis 22 Uhr, die Kettensäge war permanent in Aktion, der Holzboden des Anhängers wurde aufgeschlitzt und die Hölzer für die Befestigung im LKW wurden durch Halbieren von Kiefernstämmen hergestellt.

Abends waren wir endlich fertig, im wahrsten Sinne des Wortes. Um 23 Uhr machten sich Alexander und Wladimir mit dem Transport auf den Weg nach Moskau. Egon und Jürgen beschließen noch eine Nacht zu bleiben. Am nächsten Morgen starten sie dann auch auf die über 5.600 km lange Reise. Alle anderen bleiben noch zwei weitere Tage da und fahren dann ab Irkutsk mit der Transsibirischen Eisenbahn nach Moskau.

Auszug aus meiner SMS: *"Den ganzen Tag wurden die Mopeds durch uns in LKW + Anhänger verladen, die Fahrer haben staunend zugeschaut. Sie waren froh für die Befestigung keine Verantwortung übernehmen zu müssen. Ihre Spedition hat sie auch im Stich gelassen, in Russland ist heutzutage immer Eigeninitiative gefordert. Jetzt haben wir wieder lecker Omul gegessen und russisches Bier getrunken. Morgen machen wir eine Schifffahrt auf dem Baikalsee. Übermorgen geht es von Irkutsk mit der Transsib nach Moskau, wir hoffen dort unsere Mopeds heil in Empfang nehmen zu können. Die Befestigungsmöglichkeiten waren abenteuerlich.*



1 Paar, 2 Räder, 34 Ehejahre, 152 PS, 9.660 km Hamburg-Sibirien-Hamburg; Dima, der geniale Schrauber von Novosibirsk und die Motorradverladung am Baikalsee

23. Tag, Donnerstag, 28.07.; In Listwjanka am Baikalsee

Nach dem Frühstück haben wir das limnologische Museum in Listwjanka besucht, dort sind die Naturwunder aus der Nähe zu besichtigen. Auch die Baikal-Robbe, die einzige Süßwasser-Robbe der Erde, schwimmt dort in Aquarien. Sie im 1.637 m tiefen Baikalsee im Original zu finden ist für uns unmöglich. Der Baikalsee ist ca. 650 km lang und ca. 50 km breit, sein erdgeschichtliches Alter liegt bei 25 Millionen Jahren. Der See speichert ein Fünftel der weltweiten Süßwasserreserven. Trotz der Industrie an seinen Ufern ist er sehr sauber. Der Baikalsee verfügt über einen sehr ausgeprägten Selbstreinigungs-Mechanismus.

Die touristische Saison beschränkt sich auf die Monate Juli und August, es gibt keinen Massentourismus wie in Spanien oder der Türkei - das Wasser ist zu kalt. Deshalb hat sich eine eigene Flora und Fauna entwickelt. Von den mehr als 2.000 bekannten Arten kommen 1.500 nur hier in der Baikal Region vor.

Nach dem Museumsbesuch sind wir mit dem Kleinbus-Sammeltaxi, russ. 'Marschrutka', für wenig Geld zum Bootsanleger gefahren und haben uns Karten für eine fünfstündige Baikalsee-Fahrt gekauft, Abfahrt 13 Uhr. Wo Touristen hinkommen, sind auch Händler, so auch hier. Es gibt die üblichen Souvenir 'Unikate' und auf einem wilden Markt wird alles angeboten, was die Natur hergibt. Da muss ich natürlich hin - kaufen und kommunizieren - dafür reichen die Russischkenntnisse. Wir haben alles gut vertragen und geschmeckt hat es auch - man sollte immer probieren - probowat - пробовать.

Weil ich bei jedem Halt immer gleich unterwegs war, zu den Einheimischen Kontakt aufgenommen und auch öfter etwas gekauft habe, meinte Jürgen, ich hätte zuviel weibliche Gene. Die Frauen haben nämlich ein zusätzliches Gen - das 'Einkaufen-Ge(h)n'!

Pünktlich um 13 Uhr legte das Schiff zu unserer Baikal-Erkundungstour ab. Mascha, unsere Reiseleiterin, erklärte in russisch und englisch - heißen Tee und Decken gab es auch, auf dem Schiff war es kühl, ca. 8° und das am 28. Juli. Nach 90 min. Bootsfahrt kamen wir auf der anderen Seite des Baikals an - das Wasser azurblau und klar, die Luft sauber. Die alte Strecke der Transsib kam in Sicht. 1902 wurde mit dem Bau begonnen. Mit 38 Tunneln, 248 Brücken und Viadukten und hunderter Konstruktionen wurde die gut 260 km lange Baikalumrundung zum technisch anspruchsvollsten und gleichzeitig mit Abstand teuersten Teilstück der Transsib. Während der Arbeiten wurde im Schnitt ein Güterwagen Dynamit pro Kilometer benötigt. Ende der 50er Jahre versank die alte Strecke von Irkutsk nach Port Baikal in der von einem Wasserkraftwerk aufgestauten Angara. Eine neue Trasse wurde weiter südlich gebaut. Seit Sommer 2011 verkehren am Wochenende auf der alten Trasse von Dampfloks gezogene Sonderzüge.

Mascha will im Herbst nach Irland, um ihr Englisch zu verbessern, meine Euros sind für die ersten Guinness in Irland gedacht.

Auszug aus meiner SMS: *"Wir zwei machen ab 13 Uhr, mit anderen Russen, eine fünfstündige Bootstour zur anderen Seite des Baikalsees - ich finde, dass ist man dem Riesensee schuldig. Die anderen fahren nur eine Stunde. Morgen um 14 Uhr kommt ein Bus und bringt uns zur Transsib nach Irkutsk. Der VW-Bus und der Lastwagen mit den Motorrädern sind ja schon unterwegs ..."*

24. Tag, Freitag, 29.07.; Fahrt nach Irkutsk, weiter mit Transsib

Am Vormittag haben wir noch für die Fahrt auf der Transsib eingekauft, Lebensmittel und natürlich auch noch das ein oder andere Souvenir - nur Kleinkram, denn in der Bahn und auf dem Motorrad ist der Platz beschränkt.

Der Bus kam pünktlich, war etwas zu klein, wir hatten ja auch noch einen Teil unserer Motorradklamotten zu transportieren. So saßen wir eingepfercht bis zum Bahnhof von Irkutsk. Auf der Stadtrundfahrt dahin haben wir uns bei Stopps immer wieder rein- und rausgezwanzt.

Der riesige Bahnhof und Wartesaal waren voller Menschen - Wochenende. Mit 30° war es ziemlich warm, wir hingen auf den Bänken und taten es den übrigen Reisenden nach, wir dösten vor uns hin. Russlands Schicksal: Vor dem Schalter zu stehen. Russlands Ideal: Hinter dem Schalter zu sitzen. Frei nach Kurt Tucholsky.

1 Paar, 2 Räder, 34 Ehejahre, 152 PS, 9.660 km Hamburg-Sibirien-Hamburg; Dima, der geniale Schrauber von Novosibirsk und die Motorradverladung am Baikalsee

Das lange Warten war vor allem für die Kinder langweilig, teilweise lagen sie zwischen Taschen und Koffern und schliefen. Als ich mit 4 Eis für 4 kleine Mädchen, die hinter uns saßen, von einem Kiosk zurück kam, hellten sich die Mienen auf. Das mütterliche Nicken deutete Zustimmung an, sie langten zu und ließen die Zungen kreisen - ihre Blicke zeigten dem unbekanntem Fremden - Dankbarkeit.

Kurz vor 19 Uhr konnten wir endlich auf unseren Bahnsteig, pünktlich um 19:05 Uhr fuhr unsere Transsib 'Irkutsk - Minsk' in Richtung Moskau ab. Die Strecke verläuft über Krasnojarsk, Novosibirsk, Omsk, Jekaterinburg und Perm, am fünften Tag sollen wir morgens in Moskau ankommen

Auszug aus meiner SMS: *"Wir sitzen jetzt in der Transsib, sind um 19:05 Ortszeit, 14:05 Moskauer Zeit aus Irkutsk abgefahren. Wir warten, dass die Klimaanlage von 35° auf 21° - oder so - runter kühlt. Die Räder rollen wieder gen Westen. Christel und ich, wir haben uns ein 4-er Abteil zur zweier Benutzung gegönnt, so haben wir schön Platz - bei uns wird gezockt. Am Dienstag, den 2. August sollen wir um 1:30 Uhr in Moskau auf dem weißrussischen Bahnhof ankommen, ein Bus bringt uns dann ins Hotel. Am Mittwoch geht es per Moped Richtung Lettland. Mal sehen, ob auch die Mopeds heil angekommen sind. Baikal war super, wir haben in Holzhütten gewohnt und Omul gegessen. Die Reise hat sich gelohnt - trotz oder wegen der überstandenen Strapazen.*

25.-28.Tag, Samstag, 30.07. - Dienstag, 02.08; Fahrt mit Transsib

Alle Fernzüge sind mit Schlafwagenabteilen ausgestattet, die meisten verfügen über 3 Klassen. Die Waggons der Züge der gehobenen Klasse sind klimatisiert, haben einen Samowar mit heißem Wasser und sind mit 2 Zugbegleitern ausgestattet. Es gibt pro Wagen 2 Toiletten, diese werden jedoch eine viertel Stunde vor Erreichen eines längeren Aufenthalts auf einem Bahnhof - abgeschlossen. Um die großen russischen Städte gibt es sanitäre Zonen und die Zugtoiletten bieten direkten Kontakt zur Natur - während der Fahrt kann man auf dem Klo die Schwellen zählen Obwohl die Zugbegleiterinnen sich immer um Reinlichkeit der Toiletten bemühten, wurde es eine Stunde nach Wiedereröffnung doch schon wieder klebrig ..., das gehört zum Abenteuer dieser Reise. Haare waschen in der schlingernden Toilette mit einer Mischung aus Mineral- und Samowarwasser, Zähne putzen, und morgens die Augen reiben - das war unsere Zughygiene. Unser alter weißrussischer Zug war vielleicht schon besonders in die Jahre gekommen - aber die ICEs funktionieren ja auch nicht immer. Toilettenpapier, Feuchttücher, Sagrotan alles hatten wir mit. Wir hätten auch die 1. Klasse mit Bio-Toilette buchen können, aber dann wären wir von unserer Gruppe getrennt gewesen und das wollten wir nicht.

Auf den Haltebahnhöfen, auf denen wir zwischen 20 und 40 Minuten hielten, wurden die Nahrungsgrundlage gesichert und Getränke gekauft. Auf dem Bahnsteig warteten Heerscharen von Verkäuferinnen auf uns Bahnreisende und wollten ihre Produkte an Frau und Mann bringen. Es gab viel selbst Gebackenes, Gebratenes und Produkte aus dem eigenen Garten - aber auch vermehrt chinesischen Schund.

Notleidende hetzten auch durch die Bahnhöfe auf der Suche nach Ersatz für die verschlossenen Zugtoiletten - mit 16 Rubeln war man dabei ... , wenn man fündig wurde. Auf der Strecke kam alles vor - Sitztoiletten mit und ohne Toilettensitz, Stehklos französischer Art, usw., Fotos und weitere Details sind vorhanden - werden aber nicht veröffentlicht, sie unterliegen der Zensur!

Es wurde gelesen, gespielt, fotografiert, geschlafen, fotografiert, gegessen, fotografiert, erzählt, ..., Ich habe sämtliche Digital-Fotos der Teilnehmer auf Jürgens-Netbook kopiert und sortiert, ca. 15.000 Stück, so hatte ich zu tun. Außerdem war vor unserem Abteil die Energiezentrale, ich hatte ein Verlängerungskabel mit 3er Steckdose und Adapter, da dran hingen alle Ladegeräte für Handys, Fotoapparate und Videokameras, man schleppt ja heutzutage einiges an Elektronik mit. Einige Male haben wir auch den weißrussischen Speisewagen besucht, wir hatten ja Halbpension gebucht.

**1 Paar, 2 Räder, 34 Ehejahre, 152 PS, 9.660 km Hamburg-Sibirien-Hamburg;
Dima, der geniale Schrauber von Novosibirsk und die Motorradverladung am Baikalsee**

Auf einigen Bahnhöfen stiegen ältere Frauen mit großen, festen Plastiktaschen zu, sie wollten uns riesige selbstgemachte oder chinesische Wollschals und andere Waren verkaufen. Das konnten wir bei der Wärme, im Zug und auf dem Motorrad schon gar nicht gebrauchen - Weißrussland ist arm, jeder muss sich ein Zubrot verdienen. Unsere schüchterne Zugbegleiterin bot uns weißrussisches Rotkäppchen-Konfekt an, da konnte mein 'slawisches' Herz nicht nein sagen.

Trotz der Beschäftigung in der Bahn setzte aber bei uns die Langeweile ein, wir kannten die Gegend ja schon vom Motorradfahren - die Transsib-Trasse und die M53 verlaufen weitestgehend parallel. 2 Nächte Transsib sind genug, bei uns waren es 4.

28.Tag, Dienstag, 02.08; Ab 10 Uhr Stadtbesichtigung in Moskau

Jürgen schreibt:

Um 1:15 treffe ich alle morgens am Weißrussischen Bahnhof in Moskau. Ihre neugierigen Fragen nach dem Zustand der Motorräder kann ich noch nicht beantworten.

Am nächsten Tag haben wir für alle eine Stadtrundfahrt in Moskau organisiert. In der Zeit machen Egon und ich uns auf den Weg zur Spedition. Es ist gar nicht so leicht, durch das Moskauer Verkehrschaos zu kommen und die Spedition zu finden. Herzlich werden wir aufgenommen. Auch dort erwartet man die Fuhre mit großem Interesse. Dann rollt der Lastwagen auf den Hof. Mir fällt ein Stein vom Herzen. Alles ist heil, nichts hat sich losgerüttelt. Nur sind die Motorräder noch etwas staubiger als vorher. Im Nu sind sie entladen und wir machen uns auf den Rückweg zum Hotel. Am nächsten Morgen fahren wir mit einem Kleinbus raus zu den Motorrädern. Die Tourteilnehmer hatten es uns nicht wirklich glauben wollen, dass alles in Ordnung sei. Aber wir hatten keinen Quatsch erzählt.

Pflaster-Treten in Moskau, die Metro, der Rote Platz, das Kaufhaus GUM, der Kreml, ... die Sehenswürdigkeiten der 11,5 Millionen-Metropole an einem Tag - Stress! Um 18 Uhr kam die Gruppe ermattet wieder im Hotel an.

Auszug aus meiner SMS: *"Ich sitze jetzt in der Lobby unseres Moskauer Hotels und warte auf die Heimkehrer. Meinem Magen ging es nicht so gut, deshalb bin ich im Bett geblieben, habe geschopppt und ein wenig gegessen. Wenn Mann allein unterwegs ist, erlebt Mann was.*

Eine nette Vietnamesin wollte mich ganz höflich zu einer Massage überreden Ich hab' ihr gesagt, dass ich noch krank sei. Hab ich da eine Erfahrung verpasst ???

Morgen kriegen wir die Mopeds wieder, sollen alle heil angekommen sein, dann geht es weiter Richtung Westen.

29.Tag, Mittwoch, 03.08; Von Moskau nach Sebesch, 340 km

Nach dem Frühstück kam der Bus zum Hotel, er brachte uns zur Spedition im Osten Moskaus - wir waren gespannt. Unsere Mopeds standen unversehrt in einer Halle - alles war in Ordnung. Wir konnten unsere Utensilien wieder in den Motorradkoffern, Tankrucksäcken und Gepäckrollen usw. verstauen. Anschließend wurden unsere verknoteten Spanngurte entwirrt - die wurden noch für die Rückfahrt auf der Fähre benötigt. Nach Luft pumpen und Spiegel einstellen waren wir nach 2 Stunden bereit zur Weiterfahrt nach Westen. Rauf auf einen der Moskauer Ringe und ab zu einer Tankstelle. Das Wetter war gut, die Straßen mal so und mal so, auch im Westen Russlands wurde an den Straßen gebaut. Bei halbseitigen Sperrungen konnte man sich im Gegenverkehr noch durchschlängeln, falls notwendig, musste man aber auf den Schotter ausweichen.

Als wir nach 200 km wieder an einer Tankstelle hielten, fuhren 2 Milizautos an die Zapfsäulen. Wir wurden von den Milizionären aufgefordert, unsere Pässe, Fahrzeugpapiere und Führerscheine abzugeben - in der Baustelle soll ein gelbes Moped einen entgegenkommenden Suzuki gerammt und Fahrerflucht begangen haben - niemand in unserer Gruppe konnte noch Russisch In unserer Gruppe gab es 2 gelbe 1200 GS. Kein Fahrer zeigte Schuldbewusstsein. Nach einer Stunde kam der demolierte Suzuki - die Szene mit dem gelben Moped wurde nachgestellt, allmählich wurde Bernd etwas kleinlauter - es könnte sein - aber er habe nichts bemerkt. Die Miliz hat Jürgen und Bernd mit auf die Wache genommen und einen Dolmetscher eingeschaltet.

**1 Paar, 2 Räder, 34 Ehejahre, 152 PS, 9.660 km Hamburg-Sibirien-Hamburg;
Dima, der geniale Schrauber von Novosibirsk und die Motorradverladung am Baikalsee**

Auszug aus meiner SMS: *"Heute um 21:30 sind wir in Sebesch angekommen, 40 km bis zur lettischen Grenze, 400 km nordwestlich von Moskau. Heute hat uns die Miliz in die Mangel genommen, einer von uns hat möglicherweise mit seinem Motorrad-Koffer ein Auto gerammt und Fahrerflucht begangen. Durch Dummstellen und langes Palaver wurde die Strafe auf 500 Rubel festgelegt, zu Anfang war von 15 Tagen bis zu einem Jahr Gefängnis die Rede - die russische Polizei ist flexibel. Wir hatten wieder 4 Stunden verdaddelt. Mal sehen wie es morgen an der Grenze zur EU wird.*

30.Tag, Donnerstag, 04.08; Von Sebesch nach Sigulda, 310 km

Es geht zur Grenze, vorbei an der endlosen LKW-Schlange, mehr als 8 km - nach 3 Stunden sind wir durch. Weiter geht es durch die lettische Schweiz - landschaftlich sehr reizvoll. Unterwegs hat Harald mit seiner GS unseren linken Koffer abgefahren und sich gleich daneben gelegt, die Sturzbügel konnten ihre Bezeichnung rechtfertigen.

Picknick an einem schönen Platz, eine Kaffeepause, dann sind wir in Sigulda.

Auszug aus meiner SMS: *"Jetzt um 18 Uhr sind wir in Sigulda in Lettland angekommen, ein neues, sehr schönes Hotel. Sigulda ist das Wintersportzentrum Lettlands. Wir machen mit Jürgen, unserem Chef, gleich noch eine Rundfahrt durch das Herz der lettischen Schweiz, sehr schöne Gegend hier.*

Kurz vor unserem letzten Stopp hat uns ein Tourteilnehmer mit dem Sturzbügel seiner 1000 GS den linken Koffer abgeschossen, leicht verdetlt. Sonst ist nach 9.100 km alles verdreht, aber o. k.. Öl wird aber immer noch verloren und nachgefüllt - wir haben es ja nicht mehr weit bis zur Fähre. Ich hab' schon beim BMW-Motorradzentrum in Hamburg angerufen und eine etwas aufwendigere Inspektion angekündigt.

Ein letzter gemeinsamer Abend, ein paar Trinksprüche und viele nette Worte, über das, was wir zustande gebracht haben.

31.Tag, Freitag, 05.08; Von Sigulda nach Klaipeda, 330 km

Auf dem Weg nach Klaipeda haben wir noch einen Abstecher nach Riga gemacht.

Im Jugendstilviertel um die Albertstraße gibt es wunderbar restaurierte alte Patrizier-Häuser - aber auch noch viel zu tun. Ein Ausblick auf die hanseatische Altstadt, die Dünabrücken, weiter geht es südwärts, auf kleinen Straßen durch Kurland erreichen wir Klaipeda/Memel in Litauen. Ein kleiner Rundgang.

Vor unserem letzten Abendessen an Land besuchten wir noch die Altstadt in Klaipeda/Memel und das Ännchen von Tharau auf dem Simon-Dach-Brunnen.

Auszug aus meiner SMS: *"Wir fahren jetzt demnächst auf die Fähre nach Kiel. Frau Welk hat sich im Moskauer Regen erkältet. Unsere mitreisende Frau Doktor hat sie schon verarztet. Jetzt wollen wir nur noch ein Bier und schlafen. 9.490 km fordern ihren Tribut. Wir wollten es ja so. Endlich fahren wir in Richtung Kiel. Wir mussten alles alleine machen, mit unseren eigenen Gurten die Mopeds befestigen und ich musste allein unsere schwere gelbe Gepäckrolle, den schweren Tankrucksack, nebst zwei Innenkoffern, Helm und Motorradjacke von Deck 2 auf Deck 6 schleppen. Frau Welk war malade und unpässlich.*

Jetzt bin ich klinisch tot und brauche schnell 2 Liter Flüssigkeit.

32.Tag, Samstag, 06.08; Um 19 Uhr Ankunft in Kiel, bis Norderstedt 110 km

Bevor wir von Bord durften, waren die LKW und PKW dran - es hieß wieder warten.

Um 20 Uhr konnten wir endlich in Kiel an Land. Nach der Verabschiedung unter den Teilnehmern nahmen wir die letzten 110 km unter die Räder. Auf den knirschenden Antrieb wurde keine Rücksicht genommen und der Gashahn noch mal aufgedreht. Der Werkstatttermin für den kommenden Montag stand ja schon fest. Um 21:05 Uhr standen wir nach 9.660 km wieder vor unserer Garage, diesmal mit dem Vorderrad Richtung Garagentor - **wir waren wieder zuhause!**

**1 Paar, 2 Räder, 34 Ehejahre, 152 PS, 9.660 km Hamburg-Sibirien-Hamburg;
Dima, der geniale Schrauber von Novosibirsk und die Motorradverladung am Baikalsee**

34.Tag, Montag, 08.08; BMW-Motorradzentrum Hamburg, 14 km

Nachdem ich auf dem Hof den Motor und Moped abgestellt und meinen Helm abgenommen hatte, kamen sofort einige Monteure, um sich das gute Stück aus der Nähe anzusehen. Sie hatten im Internet unter www.mottouren.de schon vom Schicksal unserer 1200 GT erfahren und die Bilder gesehen.

Die Reparatur zog sich über 9 Tage hin, der ganze Antriebsstrang wurde erneuert, das Vorderrad, die Reifen sowieso. BMW übernahm 50% der Kosten, da der Antrieb falsch konstruiert worden war, es gab schon mehrfach Probleme bei der K 1200 GT.

- **Technisches Resümee nach über 9.500 km**
- 12 platte Reifen, einen hat Jürgen geflickt, die übrigen die Schinomontasch-Garagen
- 12 Umfaller/Stürze ohne Schäden
- 1 hinterer Bremsschlauch durchgescheuert - erneuert
- 1 gebrochene Schraube für hinteren Kotflügel bei 1200 GS - weiter ohne "Schutzblech"
- 2 abgesprungene Einspritzeinheiten bei 1200 GS, eingebaut, dann hat es sich reguliert
- 4 defekte Lampen (Glühbirnen)
- 1 defekter Simmering am Kardanausgang und defektes Radlager von K 1200 GT
- 1 gebrochene Feder beim VW Bus, 4 erneuerte Stoßdämpfer
- 3 erneuerte Lager
- 1 Riss in der Scheibe
- dreimal ein abvibrierter Kotflügel vom Anhänger
- 10.000 tote Insekten an den Fahrzeugen
- 2 kleine Auffahrunfälle untereinander - ohne große Schäden
- mehrere demolierte Moped-Koffer
- 1 angeblicher Unfall mit einem PKW, reguliert
- 1 geplatzter Reifen am Begleitfahrzeug
- 2.000 Transportkilometer von Motorrädern auf dem VW-Bus-Anhänger
- innovative Verladung der Motorräder in LKW-Anhänger und Zugmaschine
- 1 los gerüttelter Stifzahn, fährt im Portemonnaie mit ;)



**1 Paar, 2 Räder, 34 Ehejahre, 152 PS, 9.660 km Hamburg-Sibirien-Hamburg;
Dima, der geniale Schrauber von Novosibirsk und die Motorradverladung am Baikalsee**

Meine subjektive Zusammenfassung !

**Es war ein spannendes Abenteuer, eine Erfahrung fürs Leben.
Gut, dass wir diese Tour gemacht haben !!!**

Weitläufiges Land, viele Birken, viel Wasser, große Feuchtgebiete, viele Kirchen

Auf dem Land gibt es fast nur Holzhäuser, alte Industrieanlagen + Sowchosen liegen dazwischen, In den Dörfern liegt sehr viel Brennholz (Birke) vor den Häusern, oft gibt es keine Wasserleitung in den Häusern.

In den Straßenbau wird sehr viel investiert, trotzdem gibt es noch größere Lücken und etliche Schotterpisten mit Löchern, unvermittelt fehlt ein Stück Straße, gerade in den Orten.

Man sieht deutsche Straßenbaumaschinen und Produkte, deutsche LKWs + Busse mit deutscher Beschriftung und russischen Nummernschildern. An den Straßen wird 7 Tage die Woche gebaut - der sibirische Sommer ist kurz! Gullydeckel, Löcher und Buckel sind eine permanente Gefahr, vor allem bei Regen und Dunkelheit.

Neues und Altes sind bunt gemischt. Altes zerfällt zwischen Neuem, es räumt niemand auf, es ist keine ordnende Hand erkennbar, Regeln scheint es nicht zu geben.

Volle Züge, volle Straßen, durchsetzungsfähige Autofahrer, scheinbar gesetzlos aber fair, nur rote Ampeln werden respektiert, alle sonstigen Verbote werden ignoriert.

Chinesischer Schund und westlich geprägte Waren werden auf den Bahnsteigen an der Transsib verkauft, dazwischen ein wenig typisch russisches (eigene Erzeugnisse wie: Brot, Wurst, Obst, Gurken, Pelmeni etc.), wenig alte Mütterchen, viele kleine Verkaufsstände mit kleiner Luke und abgeschlossenen Getränkeschränken, damit niemand so leicht klauen kann.

Viele nette, freundliche Russen hupen begeistert, wenn sie uns 14 Biker sehen, russische Biker bieten Stadtrundfahrten an, junge Leute und Kinder fotografieren mit ihren Handys.

Kommunikative Russen in der Transsib, sanitäre Einrichtungen sehr gewöhnungsbedürftig, nach 2-3 Tagen setzt Langeweile ein. Wenn Reise mit der Transsib, dann 1. Klasse, besser fliegen.

**Ich hoffe, ihr hattet Spaß beim Lesen
Christel und Achim**

Für mögliche Reaktionen: cunda@wtnet.de

Teilweise zitiert aus: www.mottouren.de 'Jürgen in Sibirien 2011'